

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

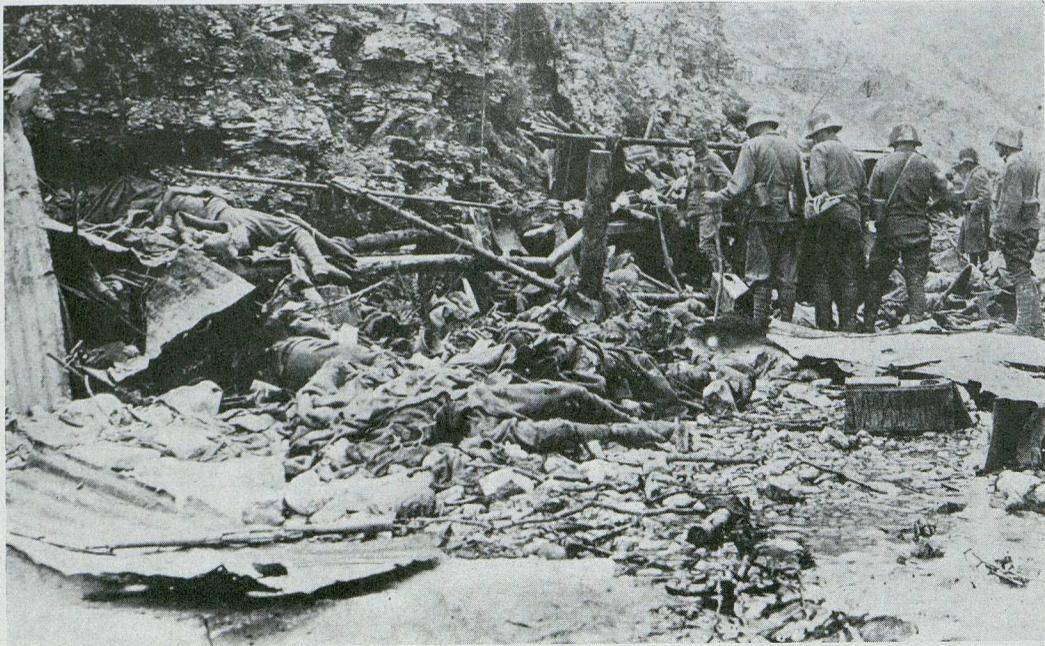
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Dolltreffer in einem Unterstand in der Frenzella Schlucht

häufiger wiederholen sich die Geschüttdetonationen, und zum Schlusse steht die Fozastrasse unter anhaltendem Artilleriefeuer.

Das Geräusch regelmäßiger Schritte, Aufeinanderchlagen von Waffen wird hörbar. Aus den Dunstschwaden löst sich eine schwarze Masse marschierender Truppen.

Endlos lang ist die Kolonne, noch vermag das Auge keine Einzelheiten zu unterscheiden. Doch da vernimmt das Ohr geflüsterte Worte in oberösterreichischer Mundart und nun ist es klar: Die „Schwarzen Hessen“ sind im Anmarsch, zur Ablösung der in Stellung befindlichen Truppen, Linzer Buben, vom Kaiser zu neuen Waffentaten befohlen. Niemand hat Zeit der Ruhmeswalfahrt vom Vorjahre, der Meletta, sein Augenmerk zu schenken, denn „Vorwärts“ ist Feldruf und „Sieg“ die Losung!

Schwer ist der Abstieg in die Frenzella, ihrem nächsten Bestimmungsorte. Das übermächtige feindliche Artilleriefeuer macht ihnen nichts, sie sind es ja gewohnt, das ergangene Rauchverbot trifft sie viel ärger. Aber auch das verschmerzen die braven Oberösterreicher, wissend, daß der schon seit vielen Tagen beunruhigte Gegner mit Luchsäugen die Anmarschlinie beobachtet. Beim Erkennen der geringsten dort sichtbaren Bewegung, wird er seine weittragenden Geschütze spielen lassen. Es geht zur Offensive. Den Hessen zur Seite stehen in den nächsten Tagen die heldenhaften Kärntner, Niederösterreicher und Kärntner. Schulter an Schulter soll neuer Lorbeer erworben werden.

Aber die Zeit drängt. Das undurchdringliche Dunkel beginnt einer fahlen Dämmerung zu weichen, der Morgen setzt ein. Schnell heißt es das letzte Stück Weg zu bewältigen, denn der Gegner darf von unseren Plänen und Verschiebungen nichts merken. Leise Zurufe der führenden Offiziere verschleichen die aufsteigende Mattigkeit, mit beschleunigtem Tempo wird der Marsch fortgesetzt. Hütten tauchen auf, die Reserveunterstände der Stellungstruppen sind erreicht, man ist am Ziel!

Um 3 Uhr beginnt unsere Artillerie das Sperrfeuer, um 7 Uhr 40 Minuten greifen wir an, so flüstert der Offizier, der von Trichter zu Trichter in gebückter Stellung eilt, um seinen Kompagnieraum abzugehen. Er muß geschickt jede Deckung ausnützen, denn die gegnerischen Posten sind wachsam und feuern beim geringsten Geräusch. Er raunt es jedem ein-

zeln zu, erteilt hier und dort an die Unteroffiziere noch Befehle, überprüft die Aufstellung der Maschinengewehre. Es ist zwölf Uhr nachts, die Ablösung seit einer Stunde durchgeführt, sie scheint vom Gegner nicht bemerkt worden zu sein.

Mit jeder Minute wächst die atemlose Spannung, die jeden einzelnen würgend packt. Nicht Besorgnis vor dem bevorstehendem Kampfe ist es, die ein merkwürdig trockenes Gefühl in der Kehle verursacht, weit gefehlt: Angst ist den kernigen Männern Oberösterreichs fremd, aber die Ungewißheit der kommenden Stunden, über Leben und Tod für so manchen entscheidend, zwingt die Gedanken in die Heimat.

Doch was ist das! Sausend schwirrt es durch die Luft, eine gewaltige Explosion nach der anderen in unmittelbarer Nähe. Der Italiener schießt. Soll es ein Überfall sein? Haben die feindlichen Posten unsere Bewegung also doch bemerkt? Gewiß, denn das ist kein Feuer, das nur Minuten währt. Immer mehr und mehr schwillt es an, einzelne Explosionen sind in diesem erschütternden Gekrache nicht mehr zu unterscheiden ... Trommelfeuer.

Unendlich langsam vergeht die halbe Stunde, die noch bis zum vollen Einsetzen der eigenen Artillerie verstreichen muß. Die Minuten schleichen, jede kostet Menschenopfer. Das mit Soldaten voll besetzte Trichtergelände ist von Erdfontänen übersät. Ein Hagel von Steinen und Splittern überschüttet das Hessenregiment. Todesmutig eilen die Sanitätspatrouillen zu den Verletzten. Schutzlos dem Feuer preisgegeben, scheuen sie keine Gefahr, dort wo es nützt hilfreich einzugreifen. Sie haben harte Arbeit.

Endlich „Erlösung“ — ein ohrenbetäubendes eigenes Artilleriefeuer setzt ein, Schuß auf Schuß kracht. Die Geschosse sausen über die Köpfe der Besatzung, jetzt geht es dem Gegner an den Kragen, Gott sei Dank!

Beide Artillerien entwickeln die größte Kraftentfaltung. Nervenschütternd ist das Tosen, der Berg droht einzustürzen, doch übermächtig wirkt der Italiener auf diesen kleinen Raum. Hut ab vor den Helden, die in dieser Hölle ausharren bis der erlösende Infanterieangriff losbricht.

7 Uhr 30 Minuten — in zehn Minuten geht es zum Sturm — noch immer ist es der eigenen Artillerie nicht gelungen die gegnerische niederzukämpfen.